
Das Handauflegen bei der Darbringung des Opfers

«Er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt, so wird es angenehm sein und ihn versöhnen. Und soll das junge Rind schlachten vor dem Herrn» (3. Mose 1,4-5).

In der Belehrung über das Brandopfer, das Dankopfer, das Speisopfer und Sündopfer gibt es ohne Zweifel klare Unterschiede. In diesen verschiedenen Opfern haben wir Darstellungen von dem sühnenden Werk unsers Herrn, die von verschiedenen Standpunkten aus gegeben werden. Ein andermal mag es von Nutzen sein, diese wonnigen Lehren zu beachten und zu Herzen zu nehmen; diesmal beabsichtige ich nicht, darauf einzugehen. Diese lehrreichen Unterschiede sind das besondere Gut derer, welche im Laufe der Jahre geübte Sinne erlangt haben und darum nicht nur das große Werk des Herrn, sondern auch dessen Einzelheiten unterscheiden können. Ich muß mir daran genügen lassen, den Kindern einen Becher mit Milch darzureichen. Da ich die große Traube von Eskol nicht tragen kann, bringe ich in meiner zitternden Hand einige Beeren. Ich wünsche, heute so zu predigen, daß ich das Gebet eines kleinen Knaben erhöre, welcher an einem Sonnabend vor dem Zubettgehen in seinem Gebet sagte: «Herr, gib, daß unser Prediger morgen etwas sage, das ich verstehen kann.» Es tut mir leid, daß solches Gebet nötig ist; aber ich fürchte, daß es nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene nötig ist, zu beten: «Herr, hilf unserm Prediger, daß er etwas sage, das wir verstehen können, und das des Verstehens auch wert ist», denn manche meiner Brüder scheinen auf dem hohen Olymp zwischen den Wolken zu wohnen, denen es besser wäre, wenn sie auf Golgatha wohnten. Einfache Dinge sind die erhabensten und einem Kranken die angenehmsten Dinge.

Ich habe auch Grund, die Fundamentalwahrheit von dem Sühnopfer Christi zu predigen, die für mich selbst so gewaltig ist. Wenn ich nur wenig Schüsse abzufeuern habe, möchte ich jedesmal nach dem Zentrum der Scheibe zielen, und nachdem ich drei Wochen lang krank gewesen bin und heute nur einmal zu predigen habe, möchte ich über Dinge sprechen, die das Wesentliche der Gottseligkeit berühren. Es gibt Dinge, die richtig sein müssen, weil sonst alles verkehrt ist, und von dem, was sein muß, will ich sprechen. Manche Dinge sind wichtig für die Wohlfahrt der Christen; aber gewisse andre Dinge sind absolut wesentlich, um ein Christ sein zu können, und über diese dringenden Notwendigkeiten will ich sprechen, nämlich über das teure Blut des Herrn Jesu Christi und über unsern Glauben an dasselbe; denn diese beiden Stücke sind von der höchsten Wichtigkeit, und sie können uns nicht zu oft vorgeführt werden.

Zwei Dinge waren in den Opfern des Zeremonialgesetzes wesentlich, und beide habt ihr in unserm Text: «Er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt», und «Er soll das junge Rind vor dem Herrn schlachten.» Die Aneignung seitens des Opfernden und der Tod des Opfers sind aufs passendste miteinander verbunden, und keins von beiden darf übersehen werden.

Für unsre nächstliegende Absicht wäre es nicht nötig, gerade diesen Text zu wählen, denn da sind viele andre gleichen Inhalts. In 3. Mose 3,2 lest ihr: «Und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und es schlachten vor der Tür der Hütte des Stifts.» In Vers 8 heißt es: «Und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und schlachten vor der Hütte des Stifts.» In Kapitel 4, Vers 4 habt ihr wieder: «Und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und ihn schlachten vor dem

Herrn», und ebenso in Vers 15 und 24. Durch das ganze dritte Buch Mose ist das Handauflegen und das Töten des Opfers in unmittelbarer Verbindung erwähnt. Beides ist so wichtig und so bedeutungsvoll, daß wir über jedes eine Predigt haben müssen.

Laßt uns diesmal blicken auf **die hauptsächlichste Tat des Opfernden**: «*Er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt.*» Alles, was dem vorangeht, ist wichtig; aber dies ist, soweit es den Opfernden betrifft, die eigentliche Opferhandlung. Ehe es dazu kam, mußte der, welcher das Opfer brachte, das Tier auswählen, das vor den Herrn gebracht werden sollte. Dasselbe mußte von gewissem Alter und ohne Fehl sein, und aus diesem letzteren Grunde mußte eine sorgfältige Prüfung stattfinden; denn der Herr wollte kein Opfer annehmen, das irgendwelche Mängel hatte. Er forderte ein Opfer «ohne Fehl». Nun bitte ich alle, welche Versöhnung mit Gott suchen, sich umzusehen und in Erwägung zu ziehen, ob der Herr Jesus Christus ein solches Sühnopfer ist, wie sie es nötig haben und wie Gott es annehmen will. Wenn ihr von einem andern Versöhnungsopfer wißt, so prüft es recht, und ich bin gewiß, daß ihr manche Flecken und Fehler daran findet werdet; aber hinsichtlich des Lammes Gottes mögt ihr forschen und untersuchen und prüfen – ihr werdet keinen Fehler an Ihm finden. Wenn ihr solchen findet, könnt ihr Ihn verwerfen; aber da nichts derartiges an Ihm ist, bitte ich euch, Ihn sogleich freudig anzunehmen. Blickt auf den Herrn Jesum, auf seine Gottheit und Menschheit, auf sein Leben und auf seinen Tod, auf seine Handlungen und auf seine Leiden, und seht, ob irgendwelche Missetat an Ihm ist. Er wußte von keiner Sünde; Er hatte selbst nichts damit zu tun; «Er war heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert.» Nachdem ihr seine hochgelobte Person und seinen fleckenlosen Charakter gut geprüft habt und zu dem Schluß gekommen seid, daß Er ein passendes und annehmbares Opfer für euch ist, das ihr vor den Herrn bringen könnt, dann wünsche ich, daß ihr den praktischeren Schritt tut und den Herrn Jesum als euren Repräsentanten, als euer Brandopfer, als euren Stellvertreter und als euer Opfer annehmt. Ich wünsche, daß jede nicht gerettete Seele das sogleich tue, denn dies ist der hauptsächlichste Teil von dem, was der Sünder tun muß, um von seiner Sünde gereinigt und von Gott angenommen werden zu können. Glücklicherweise habt ihr nicht nötig, erst ein Opfer ausfindig zu machen, wie der Jude einen Farren zu beschaffen hatte; Gott hat sich ein vollkommenes Opfer ersehen. Was ihr zu Gott zubringen habt, das bringt Gott euch zuerst. Ihr habt nicht nötig, die Prüfung zu wiederholen, welche der Herr unter den Händen der Menschen und der Teufel und Gottes bereits bestanden hat; selbst der Fürst dieser Welt fand nichts an Ihm. Ihr habt nur dies eine zu beachten: eure Hände auf das euch ersehene Opfer zu legen, das bereits geschehene Opfer anzunehmen und als euer eignes anzuerkennen. Wenn ihr dies bereits getan habt, so tut es heute wieder; wenn ihr es noch nie getan habt, so bitte ich euch von ganzer Seele, sofort zu tun, was unter dem Auflegen der Hand auf des Opfers Haupt zu verstehen ist.

I.

Sogleich denn ans Werk. Was bedeutete das? Es bedeutete viererlei, und das erste war: **Bekennnis**. Wer seine Hand auf des Opfers Haupt legte, legte *ein Bekenntnis von seiner Sünde ab*. Ich frage nicht danach, was das für ein Opfer war, das ein gläubiger Israelite brachte; es war stets die Erwähnung der Sünde darin, ob sie nun eingeschlossen oder ausgesprochen war. «Aber», sagt jemand, «das Brandopfer war doch ein Opfer süßen Geruchs; wie konnte darin irgendwelche Beziehung auf die Sünde sein?» Ich weiß, daß es das war und daß es unsern Herrn als vom Vater angenommen darstellte. Aber laßt mich euch fragen: Warum brachte der Israelite ein Opfer süßen Geruchs? Es geschah, weil er fühlte, daß er an und für sich Gott kein süßer Geruch war; denn wenn er das gewesen wäre, hätte er nicht nötig gehabt, ein andres süßduftendes Opfer zu bringen.

Wenn ich den Herrn Jesum als meine Gerechtigkeit annehme, so ist das ein Bekenntnis der Sünde; denn ich würde seiner Gerechtigkeit nicht bedürfen, wenn ich selber solche hätte. Schon der Umstand des Darbringens eines Opfers trägt das Bekenntnis von der Notwendigkeit eines Opfers in sich; es ist das Bekenntnis des persönlichen Zukurzkommen. Dies gilt von dem Brandopfer; aber bei andern Opfern, besonders bei den Schuldopfern, da die Hände auf des Opfers Haupt gelegt werden mußten, hatte der Opfernde die Pflicht, zu bekennen, worin er gesündigt hatte. In dem Fall des Sündenbocks war ein ins einzeln gehende Bekenntnis mit der Handauflegung verbunden: «Dann soll Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israels und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden.»

Sieh es denn ein, daß wenn du Ihn, den Gott zu seinem Opfer bestimmt hat, zum Versöhnungsopfer haben willst, du kommen und deine Sünde bekennen muß. Deine Berührung Jesu muß die Berührung eines bewußt Schuldigen sein. Er gehört dir nicht, wenn du kein Sünder bist.

Manchem unter uns ist das Bekenntnis der Sünde keine schwere Pflicht, denn wir können nicht anders, als unsre Schuld anzuerkennen und zu beklagen. Weigert sich jemand von euch, ein Schuldbekenntnis abzulegen? Dann finde es nicht hart, wenn der Herr keinen Heiland für dich vorgesehen hat, da du ja nach deinen eignen stolzen Ideen gar kein Sünder bist. Wozu Medizin für die bereiten, welche gar nicht krank sind? Warum sollte der Gerechte veranlaßt werden, sich begnadigen zu lassen? Ihr seid die Reichen und geht leer aus, während die Hungrigen mit Gütern gefüllt werden. Dir, der du sagst: «Ich bin rein, ich bin nicht befleckt», muß ich sagen, daß du keinen Teil an dem großen Opfer für die Sünde hast. Für den schwärzesten Sünder, der seine Sünde bekennen will, gibt es Barmherzigkeit, aber nicht für dich; dein Stolz schließt dich vom Mitleid aus; er verriegelt die Pforte der Hoffnung vor dir. Du sprengst das Blut des Lammes auf die Unterschwelle und trittst in deinem vermessenen Selbstbetrug darauf, indem du zu erkennen gibst, daß du seiner reinigenden Kraft nicht bedarfst. Selbstgerechter Mensch, du machst Gott zu einem Toren, da Er seinen eingebornen Sohn in den Tod gab, und nach dir zu schließen, war sein Tod gar nicht nötig. Durch deine Weigerung, dem Herrn Jesu zu vertrauen, beschuldigst du Gott der Torheit, und darum kannst du in das Heilige, wo seine Herrlichkeit leuchtet, nie eingehen. Viele von uns kommen jetzt bereitwillig und legen unsre Hand auf das Haupt des bestimmten Opfers, unsers Herrn Jesu Christi, weil wir Sünde zu bekennen haben und fühlen, daß wir eines Heilands bedürfen. Wir sind unwürdig und haben Strafe verdient. Die Steine auf der Straße würden uns anschreien, wenn wir sagen wollten, daß wir keine Sünde haben; die Balken unsers Hauses würden uns Vorhaltungen machen, wenn wir behaupten wollten, daß wir ohne Übertretung sind. Unser richtige Platz ist der der Sünder; wir erklären uns der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes schuldig, und darum freuen wir uns, unsre Hand auf das Haupt des Opfers und Heilands der Sünder legen zu können.

In diesem Akt lag auch ein Bekenntnis *von der eignen Ohnmacht*. Der Gläubige, welcher den Farren brachte, sagte gleichsam: «Ich aus mir selbst kann das Gesetz Gottes nicht halten noch meine bisherigen Übertretungen sühnen, auch kann ich nicht hoffen, mich durch zukünftigen Gehorsam bei Gott wohlgefällig zu machen; darum bringe ich dieses Opfer, weil ich mich ohne dasselbe nicht angenehm machen kann.» Dies ist eine Wahrheit, welche wir gleichfalls bekennen müssen, wenn wir Christi teilhaftig und in dem Geliebten angenehm werden wollen. Brüder, was können wir ohne Christum tun? Mir gefällt, was ein Kind in der Sonntagsschule antwortete, als der Lehrer sagte: «Ihr habt gelesen, daß Christus teuer ist, was bedeutet das?» Die Kinder waren eine Weile still, bis endlich ein Knabe erwiderte: «Vater sagte kürzlich, daß Mutter teuer sei, <denn was sollten wir ohne sie anfangen?>» Ja, wir können von dem Herrn Jesu in Wahrheit sagen: was sollten wir wohl ohne Ihn anfangen? Wir kommen und nehmen Ihn als den Unsern, weil es um uns geschehen ist, wenn Er nicht unser wird. Ich bin auf ewig verloren, wenn Jesus mich nicht retten kann. In uns ist kein Verdienst und keine Kraft; aber in dem Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke, und aus diesem Grunde nehmen wir Ihn an. Weil wir uns unsrer eignen Ohnmacht so bewußt sind, verlassen wir uns ganz auf seine Allgenugsamkeit.

Wenn ihr den Text im Hebräischen lesen könntet, würdet ihr lesen: «Und lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt, so wird es angenehm für ihn sein, eine Decke für ihn zu machen.» Warum verbergen wir uns hinter den Herrn Jesum? Weil wir das Bedürfnis fühlen, daß uns etwas bedecke und zwischen uns und dem gerechten Richter vermittele. Wenn der Heilige Israels auf uns blickt, so wie wir sind, muß Er Mißfallen an uns haben; wenn Er uns aber in Christo Jesu sieht, sind wir um seiner Gerechtigkeit willen angenehm. Wir verbergen uns hinter dem Vorhang, und die Augen des Herrn sehen die Herrlichkeit desselben, nämlich die Person seines lieben Sohnes, und Er gedenkt nicht mehr der Befleckung und Entstellung derer, die Er bedeckt. Gott nimmt uns an, weil Er nicht anders kann, als seinen Sohn annehmen, der unsre Bedeckung geworden ist. Der Herr Jesus ist unser Schild und Bergungsort, die Decke, das heilige Versöhnungsoffer, in welchem wir uns vor der Gerechtigkeit verbergen. Selbst das allsehende Auge Gottes sieht in einem Sünder, der in Christo verborgen ist, keinen Sünder. O, welch ein Segen ist es, wenn unser Ohnmachtsgefühl so groß ist, daß wir kein Verlangen haben, uns selbst zu zeigen, sondern gern verschwinden; darum gehen wir in Christum ein, um in Ihm verborgen zu sein. Das ist das zweite Bekenntnis, und so haben wir ein Bekenntnis der Sünde und des Bedürfnisses der Bedeckung.

Da war ferner das Bekenntnis, *Strafe verdient zu haben*. Wenn jemand seinen Farren oder Bock oder sein Lamm brachte, legte er seine Hand darauf, und da er wußte, daß das arme Geschöpf sterben müsse, anerkannte er, daß er selbst den Tod verdient habe. Das Opfer fiel ringend, blutend, sterbend in den Staub. Der Opfernde bekannte, daß er dies verdient habe. Und wenn ein Mensch dahinkommt, anzuerkennen, daß Gott gerecht ist, wenn Er im Zorn redet, und rein bleibt, wenn Er in Gerechtigkeit richtet; wenn er bekennt, daß er sich selbst nicht retten kann, sondern so gesündigt hat, daß er verdient hat, von Gott verflucht zu werden, dann ist er in einem Zustande, in welchem ihm das große Opfer köstlich wird. Dann wird er sich ganz auf Christum lehnen und zerbrochenen Herzens anerkennen, daß er die Strafe, welche auf Jesum fiel, verdient hatte, und er wird sich wundern, daß er nicht aufgefordert wird, sie zu tragen. Ich für meinen Teil verdiene ewige Verdammung, aber ich traue auf Jesum Christum und glaube, daß Er an meiner statt bestraft worden ist. «Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.» Wenn du so deine Sünden bekennen und deinen Nacken der Bestrafung beugen und dich dann auf den Herrn Jesum verlassen kannst, bist du ein geretteter Mensch. Kann dein Herz wahrhaft bekennen: «Ich bin schuldig; ich kann mich selbst nicht retten; ich verdiene, zur Hölle gekehrt zu werden, aber ich nehme nun Christum an, der an meiner statt dasteht?» Dann «sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!» Möchte der Geist Gottes diesen ersten Punkt segnen!

II.

Das Handauflegen bedeutete **Annahme**. Der Opfernde gab dadurch zu verstehen, daß er anerkenne, daß das Opfer an seiner statt stehen solle.

Er nahm zunächst *das Prinzip und den Plan* an. Nur zu viele lehnen sich gegen die Idee auf, durch Stellvertretung oder Repräsentation gerettet zu werden. Warum tun sie das? Wenn Gott mich nur gnadenvoll in irgend einer Weise selig machen will, so wollte ich meinesteils weit davon entfernt sein, dagegen Einspruch zu erheben. Warum sollte ich mich über das beklagen, was mich vom Verderben retten kann? Wenn Gott nichts gegen den Weg einzuwenden hat, warum sollte ich Einwürfe machen? Hinsichtlich dieser Errettung durch das Verdienst eines andern gedenke ich daran, daß mein erstes Verderben auch nicht durch mich kam. Ich sage das nicht, um meine persönliche Sünde zu entschuldigen, aber es ist doch wahr, daß ich, ehe ich tatsächlich gesündigt hatte, durch den Ungehorsam des ersten Vaters des Menschengeschlechts, der mein Repräsentant

war, zu Grunde gerichtet worden war. Wie dies richtig war, weiß ich nicht, aber es muß richtig gewesen sein, sonst würde Gott es nicht so geoffenbart haben. In Adam sind wir gefallen: «Durch eines Ungehorsam sind viele Sünder geworden.» Wenn dann der Fall durch die Sünde eines andern anfang, warum sollte unsre Aufrichtung nicht durch die Gerechtigkeit und durch das Sühnopfer eines andern herbeigeführt werden? Was sagt der Apostel? «Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi.» Jedenfalls ist es nicht unsre Sache, Einspruch gegen uns selbst zu erheben, sondern zu fühlen, daß, wenn Gott dies als einen geeigneten Weg der Rettung ansieht, Er es am besten weiß, und daß wir freudig annehmen, was Er gutheißt.

Aber nachdem ihr den Plan und den Weg angenommen habt, dürft ihr nicht innehalten, sondern müßt weitergehen, *um die heilige Person anzunehmen, welche Gott zuvor ersehen hat.* Der Opfernde stand vor dem Altar und stimmte nicht nur dem Opferplan zu, sondern er nahm den Farren als sein Opfer an, und zum Zeichen dessen legte er seine Hand darauf. Ich bitte euch, gebt euch mit der Erkenntnis des Heilsplanes und mit eurer Zustimmung zu demselben nicht zufrieden. Ich hörte von jemand, der gern das Werkzeug zur Bekehrung eines Jünglings sein wollte, und ein anderer sagte zu ihm: «Du kannst ja zu ihm gehen und mit ihm reden, aber du wirst ihn nicht weiterbringen, denn er ist mit dem Heilsplan sehr gründlich bekannt.» Als der Freund anfang, mit dem Jüngling zu sprechen, erhielt er zur Antwort: «Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber ich wüßte nicht, was Sie mir noch sagen könnten, denn ich kenne den Heilsplan durch das stellvertretende Opfer Christi schon sehr lange und bewundere ihn.» Ach, er verließ sich auf den Plan, glaubte aber nicht an die Person. Was ist das für ein Trost, wenn man den Plan eines Hauses kennt und selber nicht in das Haus eintritt? Habt ihr nie von dem Araberhäuptling zu Kairo gehört, welcher sehr krank war und zu dem Missionar ging? Der Missionar sagte, er wolle ihm ein Rezept geben, und er tat es, und eine Woche später fand er den Araber nicht im geringsten besser. «Hast du mein Rezept gebraucht?» fragte er. «Ja, ich habe jedes Stückchen von dem Papier aufgeessen.» Er träumte, er würde durch den Medizinplan geheilt werden. Er hätte sich die Medizin bereiten lassen sollen, dann würde sie ihm von Nutzen gewesen sein. So ist es mit dem Heil; es ist nicht der Plan, sondern die Ausführung desselben durch den Herrn in seinem Tode um unserwillen. Der Opfernde legte buchstäblich seine Hand auf den Farren; er fand dort etwas Substantielles, etwas, das er berühren und fassen konnte. So lehnen wir uns auf das wirkliche und wahre Werk Jesu, auf das Wirklichste, das es unter dem Himmel gibt. Brüder, wir kommen im Glauben zu dem Herrn Jesu und sagen: «Gott hat sich hier ein Sühnopfer ersehen, und ich nehme es an; ich glaube, es ist eine am Kreuz vollzogene Tatsache, daß Christus die Sünde weggenommen hat, und ich verlasse mich auf Ihn.» Ja, ihr müßt über die Annahme der Pläne und Lehren hinausgehen und euch auf die Person und auf das Werk des Herrn Jesu Christi verlassen.

III.

Aber drittens bedeutete dieses Handauflegen auf das Opfer nicht nur Annahme, sondern auch **Übertragung**. Der Opfernde hatte seine Sünde bekannt und das dargestellte Opfer als das seine angenommen, und nun macht er sich im Geiste klar, daß durch die göttliche Bestimmung seine Schuld von ihm auf das Opfer übergehe. Natürlich geschah dies vor der Tür der Stiftshütte nur vorbildlich; aber in unserm Falle ist es eine buchstäbliche Tatsache, daß der Herr Jesus die Sünden seines Volkes getragen hat. «Der unsre Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz.»

Aber übertragen wir durch den Glauben unsre Sünden von uns auf Christum? Ich antworte: In manchem Sinne *nein*. Aber wer Christum durch den Glauben als seinen Heiland annimmt, *stimmt dem zu, was der Herr längst vorher getan hat*, denn wir lesen im Propheten Jesaja: «Der

Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.» Das war in vergangenen Zeiten Jehovas eigne Tat, und sie war vollkommen, als Jesus als der große Sündenträger dastand und uns von dem Fluch des Gesetzes erlöste, da Er ward ein Fluch für uns. Da und dort sühnte Er die ganze Schuld seines ganzen Volkes. Durch seinen Tod warf Er die ganze schreckliche Last der menschlichen Schuld, die auf Ihn gelegt worden war, in die Tiefe des Meeres, daß ihrer nie mehr gedacht werde. «Es ist vollbracht!» ist des Gläubigen Siegesruf. Christus hat ein Sühnopfer gebracht, und wir nehmen es als gebracht an. In dieser Hinsicht legen wir unsre Sünden auf Jesum, das heilige Lamm Gottes, weil wir unser demütiges Siegel setzen unter den großen Vorgang, der die Bestätigung des Bundes vor alters war.

Die Handauflegung bedeutete eine Übertragung der Schuld auf das Opfer und ferner auch *ein Vertrauen aus die Wirksamkeit des dargestellten Opfers*. Der gläubige Jude sagte: «Dieser Farren stellt mir das Opfer dar, welches Gott sich ansehen hat, und ich freue mich dessen, weil es das Symbol eines Opfers ist, das tatsächlich die Sünde wegnimmt.» Brüder, es gibt eine große Anzahl Leute, welche nach einer gewissen Art an den Herrn Jesum glauben, aber in Tat und Wahrheit tun sie es doch nicht, denn sie glauben nicht an die tatsächliche Vergebung ihrer eignen Sünden; sie hoffen, daß ihnen eines Tages vergeben werden wird, aber sie haben kein Vertrauen, daß der Herr Jesus durch seinen Tod ihre Sünden bereits weggenommen hat. «Ich bin ein großer Sünder», sagt einer, «darum kann ich nicht gerettet werden.» Mensch, ich frage dich, ist Christus für die gestorben, welche nicht Sünder sind? Wer anders hat das Bedürfnis eines Heilandes, als der Sünder? Hat Christus tatsächlich Sünde getragen, oder nicht? Wenn Er unsre Sünde getragen hat, so ist sie weg; wenn Er sie nicht getragen hat, so wird unsre Sünde nie wegkommen. Was sagt die Schrift? «Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm Gottes Gerechtigkeit würden.» Wenn denn Christus des Sünders Sünde weggenommen hat, so liegt sie nicht mehr auf dem Sünder, der da glaubt. Gewiß, mein Zuhörer, wenn du ein Gläubiger bist, so bist du in Gottes Augen rein geworden, weil deine Unreinigkeit in dem Blut des großen Opfers abgewaschen worden ist. Siehst du diesen Heilsweg nicht? Wenn du ihn siehst, willst du ihn dann jetzt nicht annehmen? Fühlst du nicht bereits eine Freude in deiner Seele auftauchen über diesen seligen Rettungsweg? Jedenfalls sage ich dir, wo ich heute stehe: ich stehe schuldig und ohne Hoffnung auf etwas da, das ich je getan habe oder jemals tun könnte; aber ich glaube, daß der Herr Jesus meine Sünden an seinem Leibe auf dem Holz getragen hat, und in diesem Augenblick lege ich meine Hände auf Ihn in dem Sinn, in welchem die Grundsprache es sagt: ich lehne mit meinem ganzen Gewicht auf Ihn. Wenn Jesus mich nicht rettet; muß ich verdammt werden, denn ich kann mir nicht helfen. Wenn in dem Blute Jesu nicht Kraft ist, mich von allen Sünden zu reinigen, dann muß ich in meinen Sünden sterben, und wenn in seiner Gerechtigkeit nicht hinlängliches Verdienst ist, mich zu retten, dann bin ich verloren, eine schiffbrüchige Seele an der Küste der Verzweiflung. Aber ich fürchte nichts, denn ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er in der Lage ist, mich zu bewahren bis an jenen Tag. Nun bitte ich dich, liebes Volk Gottes, dich auf Jesum zu lehnen und dabei zu verharren. Daß ihr doch, die ihr Jesum noch nicht kennt, dahin gebracht würdet, Ihn im Glauben zu berühren und euer ganzes Vertrauen auf Ihn zu setzen! In Zeiten großer Schmerzen oder geistiger Niedergeschlagenheit oder in Zeiten, da der Tod nahe ist, seid ihr genötigt, euch umzusehen, wo und was euer Grund ist, und glaubt mir: es gibt kein Fundament, das das Gewicht eines schuldigen Gewissens und eines zitternden, gequälten Körpers tragen kann, als diesen Grund: «Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde.» Jesus ist das Sühnopfer, Er ist die Decke, Er ist die Zuflucht, kurz, Er ist unser alles in allem.

IV.

Noch eins. Dieses Handauflegen besagt, daß wir mit dem Opfer **gleichbedeutend** sind (Identifikation). Der Anbeter, welcher seine Hand auf den Farren legte, sagte: «Laß es Dir gefallen, großer Gott, mich als gleichbedeutend mit dem Farren, und den Farren als einerlei mit mir anzusehen. Es hat eine Übertragung meiner Sünde stattgefunden; nun bitte ich Dich, laß mich als in dem Farren seiend und durch ihn repräsentiert werdend gerichtet werden.» Beachtet nun, was mit dem Opfer geschah. Das Messer wurde gezückt und das Opfer geschlachtet. Es war nicht nur gebunden, sondern es wurde getötet, und der Mensch stand da und sagte: «Das bin ich; das ist das Los, das ich verdiene.» Das arme Geschöpf wand sich; es wälzte sich in seiner Sterbensnot im Sande, und wenn der Anbeter in der richtigen Verfassung und kein bloßer Formalist war, stand er da mit Tränen in den Augen und fühlte in seinem Herzen: «Dieser Tod ist mein Tod.» Macht euch so eins mit dem Herrn Jesu. Seht den blutigen Schweiß von seinem Angesicht rinnen; das ist für euch. Er seufzt, Er weint für euch! Eure Sünde verdiente, daß ihr große Blutstropfen schwitztet, und Jesus schwitzt an eurer statt. Er wird gefangen und geißelt; seht das Blut von seinen Schultern herabfließen! Er trägt unsre Strafe. Er ist ans Kreuz genagelt, und wir sind mit Ihm gekreuzigt. Er stirbt, und wir sterben in Ihm: «Wir halten, daß so Einer gestorben ist, so sind sie alle gestorben.» Gläubige Seele, du bist dort in Christo gestorben. «Die Seele, die da sündigt, soll sterben», und du bist gestorben; du hast in der Person des Herrn Jesu Christi, den du durch das Auflegen deiner Hände als deinen Stellvertreter angenommen hast, die Schuld bezahlt. Du kennst die Geschichte von dem Mann zur Zeit des französischen Krieges, der ausgehoben ward, seine Familie aber nicht verlassen konnte und für einen Stellvertreter eine schwere Summe bezahlte. Jener Stellvertreter zog in den Krieg und wurde getötet. Nach einer Zeit ordnete Napoleon wieder eine Aushebung an, und derselbe Mann wurde wieder eingezogen, aber er weigerte sich, zu dienen. Er sagte: «Nein, in meinem Stellvertreter habe ich gedient und bin tot und begrabene; ich kann nicht gezwungen werden, wieder zu dienen.» Es wird erzählt, daß die Sache vor den höchsten Gerichtshof und selbst vor den Kaiser kam, und dieser entschied, daß des Mannes Forderung eine durchaus gerechte sei. Er hatte seiner Pflicht durch einen Stellvertreter genügt, und darum mußte er freigelassen werden. Dies stellt unsre Freude und Herrlichkeit dar: wir sind mit Christo identisch; wir sind mit Ihm gekreuzigt, mit Ihm begraben und mit Ihm zum neuen Leben auferweckt. «Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber.» – «Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.»

Es muß im Auge behalten werden, daß wir gleichbedeutend mit Christo waren, da Er als Sühnopfer dem Zorn Gottes unterlag. Wenn ihr in diesem Buche leset, werdet ihr finden, daß das Sühnopfer als etwas Unreines außer dem Lager verbrannt wurde, und so wurden wir vor langen Jahren als Unreine außerhalb des Lagers gebracht. Das ist nun vorüber, und wir sind jetzt ebensowenig vor den Augen Gottes verstoßen, wie es Jesus ist.

Das Brandopfer wurde als ein süßer Geruch Gottes auf dem Altar verzehrt, und hierin sind wir auch gleichbedeutend mit Christo. Wir sind nun Gott ein süßer Geruch in Christo Jesu, unserm Herrn. Wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten. Wir sind eins mit Ihm, und unsre Interessen sind von den seinen nicht zu trennen, ebensowenig seine von den unsern. Das ist es, was das Handauflegen auf das Tier bedeutet.

Wenn der Herr mich in den Stand setzt, beabsichtige ich, am nächsten Sonntag auf den zweiten Teil des Textes einzugehen; diesmal soll es mir genügen, den einen Nagel noch einzutreiben. Daß Gottes Geist ihn in euren Herzen an einen festen Ort stecken möchte! Es ist meines Herzens sehnliches Verlangen, daß ein jeder unter euch sofort komme, um seine Hand auf Christum zu legen und das durch Bekenntnis, Annahme, Übertragung und Gleichmachung zu bekunden. Nichts Geringeres als solcher Akt genügt, um euch das Heil zu sichern.

Nehmt an, ein Jude wäre nach der Stiftshütte und nach dem Altar hinaufgegangen und hätte sich, dort angekommen, damit zufrieden gegeben, *über das Opfer zu sprechen*, ohne aber demselben persönlich seine Hand aufs Haupt zu legen. Davon sprechen, wäre ja ganz sachgemäß gewesen, aber denkt euch, er hätte seine ganze Zeit damit zugebracht, über den Plan eines Opfers, über die Beschaffung eines Stellvertreters, über das Blutvergießen und über die Reinigung des Sünders durch den Opfertod zu sprechen. Das wäre ja ein wonniges Thema gewesen, aber was wäre dabei herausgekommen? Denkt euch, er hätte weiter und weiter gesprochen und wäre wieder heimgegangen, ohne sich mit dem Opfer eins zu erklären: er hätte keine Ruhe für sein Gewissen gefunden, er hätte mit seinem Gang nach dem Hause des Herrn tatsächlich nichts getan. Ich fürchte, daß dies das ist, was viele von euch bisher getan haben. Ihr hört gern das Evangelium, habt Gefallen an der Lehre von der Stellvertretung und wißt gesunde Lehre von den laufenden Irrtümern zu unterscheiden. Das ist mir alles ganz lieb, aber ihr seid nicht gerettet, weil ihr Christum nicht als euren Heiland angenommen habt. Ihr gleicht den Leuten, welche etwa sagen: «Wir sind hungrig, und wir geben zu, daß Brot eine sehr passende Speise für Menschen ist.» Sie sprechen den ganzen Tag über die verschiedenen Eigenschaften der Speise. Fühlen sie sich gekräftigt? Nein. Hat sich ihr Hunger verloren? Nein. Ich sollte annehmen, daß, wenn sie überhaupt gesund sind, ihr Hunger während des Sprechens sich steigern müßte. Manche nun von euch haben schon jahrelang über das Brot vorn Himmel gesprochen, und doch fürchte ich, daß sie nicht hungriger geworden sind, als sie es waren. Geht doch über das Sprechen über Christum hinaus und fangt an, von Ihm zu zehren; geht zu Taten des Glaubens über; ergreift Christum, der euch im Evangelium vorgehalten wird, sonst werdet ihr inmitten aller Fülle umkommen und unversöhnt sterben.

Nehmt ferner an, der Israelit hätte es, anstatt mit seinen Freunden zu sprechen, für weise gehalten, *sich bei einem der Priester zu befragen*. «Kann ich wohl ein wenig mit Ihnen sprechen? Haben Sie da hinten irgendwo einen Raum, wo Sie zu mir sprechen und mit mir beten könnten?» – «Ja», sagt der Priester, «was fehlt Ihnen?» – «Meine Sünde drückt mich sehr.» Der Priester antwortet: «Sie wissen, daß es ein Sühnopfer gibt; es ist vor der Tür, und Gott will es aus Ihrer Hand annehmen.» Aber du sagst: «Ich möchte Sie bitten, mir die Sache näher zu erklären.» Der Priester antwortet: «Das will ich, so gut ich kann; aber meine ganze Erklärung wird auf das eine hinauslaufen: bringen Sie ein Opfer, bekennen Sie auf dessen Haupt Ihre Sünde und lassen Sie sich versöhnen. Das Sühnopfer hat Gott angeordnet, und darum will Er es annehmen; einen andern Weg gibt es nicht.» Wirst du zu ihm sagen: «Ich werde morgen wiederkommen und mich weiter mit Ihnen unterhalten?» Sagst du wieder und wieder: «morgen»? O, was soll da aus dir werden?! Du wirst verloren gehen in deinen Sünden, denn Gott hat das Heil nicht bestimmt durch die Unterhaltungen mit dem Priester, sondern durch das Auflegen deiner Hand auf das von Ihm angeordnete Opfer. Wenn du Christum haben willst, so wirst du selig werden; wenn du Ihn nicht haben willst, so mußt du verloren gehen. Alles Reden zu dir kann dir nicht helfen, wenn du dich weigerst, den Heiland anzunehmen. Ich ermahne euch, an Jesum zu glauben! Wer seine Glaubenshand auf dieses Opfer legt, wird dadurch gerettet.

Aber ich sehe einen andern Israeliten, wie er neben seinem Opfer steht und anfängt, *zu weinen*, zu seufzen und zu wehklagen. Es tut mir nicht leid, ihn weinen zu sehen, da ich hoffe, daß er aufrichtig seine Schuld bekennt; aber warum legt er seine Hand nicht auf das Opfer? Er weint und jammert, daß er ein solcher Sünder ist, aber er rührt das Opfer nicht an und die eigentliche, wesentliche Tat tut er nicht. «Ich habe solchen Kummer», sagt er, «und befinde mich in großer Not», und dabei erzählt er eine Schwierigkeit nach der andern. Man räumt ihm die Schwierigkeiten aus dem Wege, aber er steht da und seufzt und bringt wieder eine neue Schwierigkeit vor, und es nimmt kein Ende. Das Opfer ist getötet, aber er hat keinen Teil daran, denn er hat ihm seine Hand nicht aufgelegt, und so geht er mit seiner Schuldenlast davon, obgleich das Opferblut den Ort, da er steht, gerötet hat. So handeln manche von euch. Ihr klagt über eure Sünden, während ihr hauptsächlich darüber klagen solltet, daß ihr nicht an Christum glaubt. Wenn ihr auf Jesum blicktet, könntet ihr eure Tränen trocknen und allem hoffnungslosen Kummer entsagen, denn Er

vergibt allen Bußfertigen die Sünden. Eure Tränen können eure Sünden nie von euch nehmen, und wenn sie gleich einem Strom aus euren Augen flössen. Euer Glaube muß die Hand auf das Opfer des Herrn legen, denn da und da allein ist Hoffnung für die Schuldigen.

«Aber», sagt jemand, «das kann doch nicht alles sein!» Ich sage dir, daß das alles ist. Jesus will nur die retten, die Ihn annehmen und mit Ihm als eins angesehen werden wollen. Ich wünsche zu Gott, daß ihr nicht länger zögert, sondern sogleich kommt und das Opfer annimmt, welches Gott zuvor versehen hat. Ich weiß, der Teufel wird euch versuchen, auf dies und das und jenes zu sehen, aber ich bitte euch, auf nichts als auf das euch vorgeführte Opfer zu sehen.

Beachtet, daß der Israelit seine Hand auf das Opfer legen mußte, das noch nicht geschlachtet war, sondern erst nachher getötet wurde. Dies sollte ihn daran erinnern, daß der Messias noch nicht gekommen war; aber ihr, Geliebte, habt einem Christus zu vertrauen, welcher gekommen ist, welcher auf Erden gelebt hat, welcher gestorben ist, welcher das Werk des Heils vollbracht hat, welcher in die Herrlichkeit eingegangen ist und nun immerdar lebt und für Übertreter betet. Wollt ihr Ihm vertrauen oder nicht? Ich kann keine Worte verschwenden, sondern muß zum Schluß kommen. John Bunyan erzählt, daß er eines Sonntags zu Elstow Green beim Spiel saß, als es ihm war, als ob er eine Stimme sagen hörte: «Willst du deine Sünden aufgeben und zum Himmel gehen, oder willst du deine Sünden behalten und zur Hölle fahren?» Heute kommt eine Stimme vom Himmel, die diese Frage stellt: Wollt ihr Christo vertrauen und zum Himmel gehen, oder wollt ihr von Ihm fernbleiben und in die Hölle gehen? Denn dahin müßt ihr, wenn Jesus nicht euer Mittler und euer Sühnopfer wird. Wollt ihr Christum, oder nicht? Ich höre dich sagen: «Aber -.» Daß ich doch dieses «aber» wegstoßen könnte! Wollt ihr Christum haben oder nicht? «Aber -.» Nein, eure «aber» müssen in die Hölle gestoßen werden; ich fürchte, sie werden euer Verderben herbeiführen. Wollt ihr Christo vertrauen, oder nicht? Wenn deine Antwort ist: «Ich vertraue Ihm von ganzem Herzen», so bist du ein geretteter Mensch. Ich sage nicht, daß du gerettet werden *wirst*, du *bist* gerettet. «Wer an Ihn glaubt, der *hat* das ewige Leben.» Du weißt, wie unser lieber Freund Hill das kürzlich in der Gebetsversammlung gab. «Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.» – «H – A – T», das heißt: «*Hat es erhalten.*» Wenn ihr an den Herrn Jesum Christum glaubt, habt ihr ewiges Leben im Besitz; geht und singt vor Herzensfreude darüber, daß der Herr euch geliebt hat, und bleibt am Singen, bis ihr euch mit den Sängern vor dem ewigen Thron vereinigt. Der Herr rette jede Seele, die diese Predigt hört oder liest, um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das Handauflegen bei der Darbringung des Opfers

16. März 1884

Aus Christus im Alten Testament

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901